



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Das Münzhaus Am Roggenmarkt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

erhalten. Dagegen ist das durch alle drei Geschosse führende Treppenhaus durch seine Weiträumigkeit, die Eleganz seiner Linienführung, die geschickte Beleuchtung durch Öffnungen zu den Zimmern an der Nordostseite und durch die solide, massive Schnitzarbeit seiner Geländerbaluster so ausgezeichnet, daß es als eines der schönsten in der Stadt bezeichnet werden darf. Das kräftige Hauptgesims überragt ein hohes Mansardendach.

Nahe der Straße links ein stallartiger Fachwerkbau mit der Inschrift über dem Tore *ANNO 1698 DEN 6. MAY*. Aus den zurückliegenden stattlichen Wirtschaftsgebäuden gegenüber der Westfront der Minoritenkirche, die sich zum Garten und Hofe hinter dem Steinwerk öffnen, stammt ein neuerdings in dem westlichen Hinterhause eingebauter barocker Kamin, an dessen Seitenteilen unten die Inschrift *AO 1709* angebracht ist. Über dem Fachwerk-Obergeschoß dieses Hinterhauses in Eisenankern die Jahreszahl *1723*.

† DAS MÜNZHAUS AM ROGGENMARKT

Bischof Florenz v. Wevelinghofen (1364—1379) löste nach der Bischofschronik¹ das von seinen Vorgängern verpfändete Münzrecht wieder ein und erbaute am Roggenmarkte ein neues Münzhaus, das 200 M. kostete. Tibus² hat gewiß recht mit der Annahme, damals sei an dieser Stelle ein Neubau nur möglich gewesen, wenn schon ein älteres Münzhaus³ dort gestanden habe. Näheres war über die Lage nicht bekannt. Hüsing⁴ fand im Buche der Roggenmarkt-S. Petri-Bruderschaft die Angabe, ihr Bezirk reiche *von der Münzen daselbst an und hinab an beiden Seiten bis an die beiden Orthäuser am Hackestberg* (= Horsteberg). Erst die Kenntnis der Straßenaufmessung ergab die genaue Lage⁵, die durch die Radierung Alerdings bestätigt wurde. Vgl. S. 2 Abb. 584 am Nordende des Drubbels.

Das Münzhaus war nach der ausdrücklichen Aussage des Münzmeisters Johan Köplin vom 17. IV. 1589 *einem gnedigen Fürst und Herrn und einem Ehrwürdigen Domkapitel zustendig und gehorig*. Die Unterhaltung oblag der Fürstlichen Hofkammer, deren Akten⁶ eine Reihe von Angaben über den Bau enthalten, der auch als Wohnung des Bischöflichen Münzmeisters diente. 1561 wird David Cnoep im Kirchenregister von S. Lamberti geradezu als *David up der Monte* bezeichnet⁷. Nach dem Berichte des Rentmeisters zu Wolbeck, Balthasar v. Amelunxen, an den Fürsten vom 20. VI. 1584 war das Dach im Jahre vorher durch *Mester Bernd von Alen* in Münster für 18 Reichstaler wiederhergestellt. Johann Köplins Bruder und Nachfolger Peter bat erneut um die Wiederherstellung des Hauses, das *ganz dackloes und bowfellig, auch an einem Ort (Ecke) versunken* sei. Aus Anlaß der vom Fürstbischof 14. VIII. 1603 angeordneten Reparatur entstand die bei den Akten befindliche Federzeichnung⁸, welche die Nord- und Westseite des von ihm geplanten Neubaus wiedergibt, Abb. 856. Sie ist bezeichnet *Cordt Krybbe tymmerman zu Munster*. Sein Kostenanschlag ist vom 8. IV. 1604.

² Stadt M., S. 159.

¹ MGQ I 59.

⁶ Staatsarchiv, MLA 37 Nr. 18.

³ Schon Bischof Burchard (1098—1118) hat bekanntlich in Münster Münzen schlagen lassen.

⁷ QuF I 191 Anm.

⁴ Zschr. 61, 108.

⁵ Vgl. meinen Aufsatz im M. A. 23. II. 1910.

⁸ Von Herrn Dr. Peus-Frankfurt aufgefunden. Seine grundlegende Arbeit *Das Geld- und Münzwesen der Stadt* in QuF IV S. 1 ff.

Das Münzhaus am Roggenmarkt

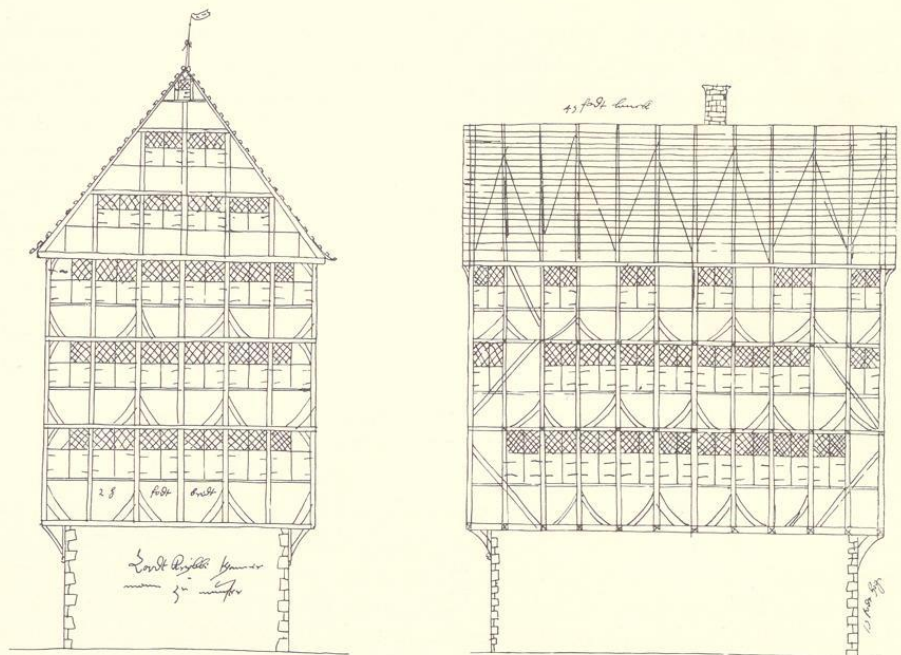


Abb. 856 und 857. Entwurf des Zimmermanns Cordt Krybbe für den Neubau des Münzhauses am Drubbel 1604
Vgl. S. 301. Pause

Die Maurerarbeit sollte der Stadtmauermeister Berndt Kelliger ausführen. Letzterer fragte 22. IV. 1604 an, ob er die sechs angenommenen Knechte zum Zwecke der Reparation der Münze behalten dürfe. Der 9. V. 1605 vom Fürsten angeordnete Abbruch unterblieb, weil man den Bau doch erhalten zu können hoffte. Der Kölnische Münzmeister erklärte 2. V. 1607, das Haus könne mit 40 oder 50 Reichstalern repariert werden. Von dieser Absicht war der Rat wenig erbaut. Seine Bemühungen, das wegen der Feuergefährlichkeit und wegen des lärmenden Betriebes in der Nachbarschaft ungern gesehene Gebäude aus der Stadtmitte in eine der Randstraßen verlegt zu wissen, scheiterten am Widerstand des Fürsten. Der Rat war seinerseits 1614 bereit, dem Fürsten hinsichtlich der unerwünschten Niederlassung der Klarissen Zugeständnisse zu machen, wenn er darin willige, *die Münze zu removieren*⁹. Eine Eingabe der Nachbarn beim Rat vom 4. V. 1619 bemerkt, daß die Münze *ihnen zu großem Hindernis und Beschwer der großen Beengung halber der gemeinen Straßen gereiche*¹⁰. Auch 1619 war der Rat bereit, den Kapuzinern bei dem Bau des Klosters entgegenzukommen, wenn sie fertig bringen würden, daß das alte verfallene Münzhaus an einen anderen Ort verlegt werde¹¹. Ein Gesuch des Rates an den Fürsten vom 12. VIII. 1619 ist ebenfalls von Huyskens abgedruckt. Der

⁹ RP 30. V. 1614. ¹⁰ Abgedruckt bei Huyskens ¹¹ RP 12. VIII. 1619; Staatsarchiv, MLA 37 Nr. 18. in den Münsterischen Heimatblättern I (1913) S. 138. Domkapitels-Protokoll 21. II. 1619.

Fürstbischof war mit dem in Überwasser (wo?) vorgeschlagenen Orte nicht einverstanden und verlangte einen anderen, gelegeneren Bauplatz. Dessen Erwerbung und die ganzen Neubaukosten sollten der Stadt zur Last fallen. Angesichts dieser *beschwerlichen Conditiones* ließ es der Rat beim alten.

Der Münzmeister Engelbert Kettler berichtete 6. VII. 1639 den Fürstlichen Räten, der Zusammenbruch des Daches sei zu befürchten¹². 28. II. 1686 mietete der Münzmeister des Domkapitels, der Goldschmied Lukas Bömer, *das landfürstliche Münzhaus, so ganz dachlos und sonsten verdorben*, auf sechs Jahre und versprach, die Reparaturen zu übernehmen und für den Fall, daß darin wieder gemünzt werden sollte, den *hiebevorgebrauchten Platz und Werkstatt* wieder zur Verfügung zu stellen. 16. X. 1694 bat ein späterer Bewohner, der Goldschmied Henrich Hölscher, die Räte um Wiederherstellung des Hauses, das *weder gegen Regen und Ungewitter noch gegen nächtlichen Diebstahl Schutz* biete. Die gleiche Bitte wiederholte 1702 der Perückenmacher Michael Dubois, der das Haus 1694 gemietet hatte. In dem Protokoll der damals vorgenommenen Besichtigung wird die Länge des Münzhauses mit $33\frac{1}{2}$ Fuß = 9,75 m, die mittlere Breite mit $17\frac{1}{2}$ Fuß = 4,09 m, die Grundfläche mit 586 Quadratfuß angegeben. Das Abbruchmaterial ohne den Arbeitslohn wurde auf 130 bis 140 Reichstaler geschätzt. 23. I. 1712 teilte der Fürstbischof der Hofkammer mit, daß er den Major und Ingenieur Pictorius mit dem Neubau beauftragt habe. Er fügte hinzu, daß das alte Münzhaus nach Ostern abgebrochen werden solle¹³. Auch der Umschreiber Joachim Koerdinck erzählt, wie Huyskens a. a. O. nachwies, *Die Münz ist anno 1712 im Frühling ab- und weggenommen*. Die Angabe v. Corfeys¹⁴, das Münzhaus sei schon zu Zeiten des Bischofs Friedrich Christian (1688—1706) abgebrochen, ist demnach irrig.

† LUDGERISTRASSE 59

1771: 778; 1785: Ludgeri-Leischaft 206.

GESCHICHTLICHES. Backsteinhaus um 1600, umgebaut 1646. Umschreibe-Register 1751—1758: Kramer Franz Schlüter, 1771 f. Kramer Ratsverwandter Johann Henrich Schlüter. Abgebrochen 1913.

ERLÄUTERUNG. Die einzige Quelle unserer Kenntnis des Hauses ist ein auf Veranlassung Josef Höttes aufgenommenes, leider ein wenig retuschiertes Lichtbild. Zweigeschossiges, verputztes Backsteinhaus mit zweigeschossigem Dreieckgiebel. Das ungewöhnlich hohe Erdgeschoß mit fünf Fensterachsen, die heute ungleichmäßig verteilt sind. Nur das erste Fenster von links fluchtet mit dem ersten der vier in der ganzen Breite des Hauses regelmäßig verteilten Fenster des Obergeschosses; die übrigen, breiter als die des letzteren, teilen sich mit den schmaleren Mauerflächen in den Rest der Front; offensichtlich nicht der ursprüngliche Zustand. Die zwischen ihnen in großen Eisenankern verteilten Jahreszahlen geben die Zeit an, in der diese Veränderung vorgenommen und das Zwischengeschoß eingebaut wurde. Merkwürdig ist die Form

¹² Staatsarchiv, M. Hofkammer VI, 22 a.

¹³ Staatsarchiv, M. Hofkammer VI, 22 b.

¹⁴ MGQ III 309, danach Kock, Series II 78 und IV 51 und A. Tibus, Stadt M., S. 159.